

Verlagspostamt Braunschweig

Goldberg



Haynauer

Heimat = Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K.

Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen des Kreises Goldberg

Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

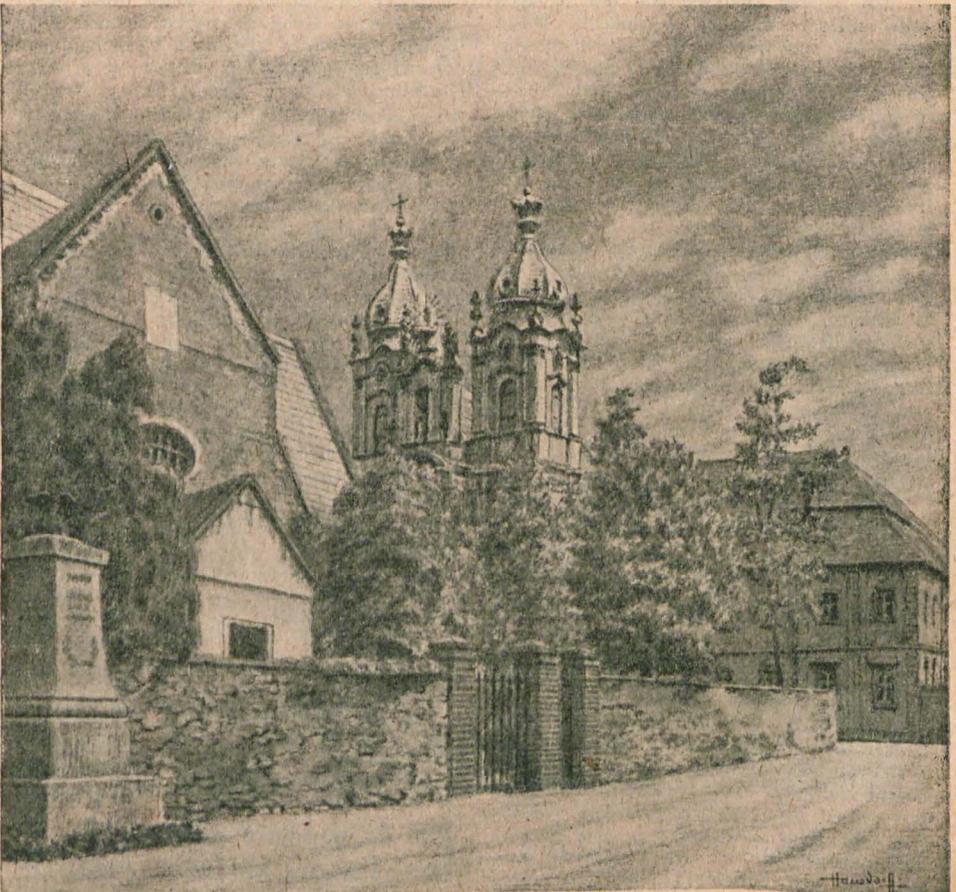
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

Nr. 7

15. Juli 1955

6. Jahrgang

Wahlstatt bei Liegnitz



Aus der Vergangenheit Reichwaldaus

Gang durch das Dorf

Das Rittergut Reichwaldau ging etwa in den 60er Jahren in den Besitz des Großherzogs v. Oldenburg über. Von diesem in den 90er Jahren an Herrn v. Sprenger und später an die Familie v. Nechtwitz u. Steinkirch, die heute noch Besitzer sind. Mancher von meinen Alterskameraden kann sich wohl noch an Inspektor Schäfer und den damaligen Revierförster Grimke erinnern, die bis in die 90er Jahre Landwirtschaft und Forst des Rittergutes verwalteten. Oder an den Käser Hande, der zur damaligen Zeit für die einwandfreie Verarbeitung der Milch auf dem Gute verantwortlich war.

Aber auch im Dorf selbst hatte sich in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts manches verändert. Wenn bis 1850 neun Bauernhöfe bestanden, waren es im Jahre 1900 nur noch fünf. Es waren verkauft bzw. in drei kleinere Betriebe aufgeteilt: 1. Neumanns Gut, Nachfolger: Krause, Franke, Menz; 2. das sogenannte Judengut. Dies wurde parzellenweise an kleinere landwirtschaftliche Betriebe und an das Rittergut verkauft. Während beim Neumann-Gut die Gebäude übernommen und entsprechend ausgebaut wurden, waren diese beim Jugendgut wegen großer Baulichkeit abgerissen worden. 3. wurde Knobloch's Gut teilweise an kleinere Besitzer verkauft; das Restgut blieb in der Familie. Als vierter Hof wurde das am Gutsberge gelegene Rocknersche Gut in seiner Gesamtheit an das Rittergut verkauft. Auch hier waren die Gebäude bis auf ein Stück Wohnhaus abgerissen.

Wenn wir nun in Gedanken durch unser liebes Heimatdorf gehen, grüßen uns alte traute Baulichkeiten und Punkte. Da ist das alte Forsthaus mit seiner jahrhundertealten Vergangenheit. Links, am Wasser der Faulen Rote, umstanden im Rücken von Wald, das schöne Fachwerkhaus von Hermann Zobel, Nr. 48; 100 m weiter die sauberen Gehöfte von Exner Gustav und Seifert Artur. Dahinter etwas zurück, unter dem Mühlberg, Art Benno mit seiner kleinen Landwirtschaft. Wieder weiter an der Straße der Tschentscher Hof. Der stattlichste Hof im Dorfe mit seinen vier großen massiven Gebäuden, der über 300 Jahre in der Familie Tschentscher war, in den letzten 20 Jahren aber den Besitzer einige Male wech-

selte. Auf der anderen Seite der Straße führte die sogenannte Kretschamgasse vorbei an der früheren jetzt aber längst abgerissenen Hoffmann'schen Wirtschaft vorbei nach der Hinterstraße. Hier standen der frühere Gerichtskretscham und das Haus von Otto Franz. Nun gehen wir wieder zurück zur Straße und kommen zu Menz Oswald, dort vorbei über die Brücke, links das schmucke Siedlungshaus von Göhlich Richard. Rechts gegenüber die Stellmacherei von Brinnig Bruno. Weiter links Ludwig Fritz, auf dem Berge hinter ihm Franke, Menz und Knusche. Rechts auf der anderen Seite des Baches Döring Emma und weiter, wieder links, Wittner Oswald, hart daneben Ritter Wilhelm. Beide Gebäude waren in den 80er Jahren zusammen abgebaut. Vorbei an der Transformatorstation das neu erbaute Siedlungshaus von Zobel Herm., Nr. 38 und gegenüber die Steinbrücke über den Dorfbach, zu gleicher Zeit Einfahrt zum Rittergut mit Schloß und den dazu gehörigen Arbeiterhäusern und Wirtschaftsgebäuden. Nun weiter links an der Straße das alte Häuschen von Ullmann Ida, direkt daneben der Hof von Exner Wilhelm, der im Grundbuch noch immer als Erbscholtisei eingetragen war. Die 13 m breite und 26 m lange Scheune infolge der Kriegswirren abgebrannt. Gegenüber die alte Schule, Besitzer Rauer Fritz. Weit er links an der Straße das Gehöft von Kittner Willi. Gegenüber die Pusch-Schmiede. Kurz dahinter das Kriegerdenkmal von 1866 und 1870/71. Schrägüber Seifert Alfred, Gemeinsekretär und Poststelleninhaber, Landwirt und nebenbei Imker, deshalb bei groß und klein beliebt als Spender von Süßigkeiten. Gegenüber Köbe Hermann Nr. 10. Links am Viehweg hoch Ritter Oskar. Weiterhin Walter Oskar und hart daneben Schneider Gustav. Hinten am Berg das Gehöft von Härtel Emmo, früher

**Viele kennen unsere „Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten“ noch immer nicht! Helfen Sie uns neue Leser gewinnen!
Bestellungen bei jedem Postamt.**

beim Ruffer Bauer. Vorn vor der Steinbrücke, links Ressel Erich, rechts über den Bach Bernard Karl und hoch oben, unsere 1932 neuerbaute Schule. Gerade an sie bindet uns alten Sangesbrüdern so manche Erinnerung an frohe Übungsstunden mit unserem Liedermeister Wilhelm Schmidt. Mit diesem hochbegabten Sänger und Musiker, den auch schon allzu früh der grüne Rasen deckt. Und jetzt kommen wir weiter zu Jung Alfons und Ruffer Anna. Links hinüber zu Pohl Fritz (Tischlerei), und weiter den Berg hoch zu Knobloch (Pächter Klose Alois). Bei Ruffer Anna den Weg hoch links Döring Paul, weiter Exner August, und ganz an der Hinterstraße Tschentscher Otto. Gehen wir zurück nach dem höhen- und waldumrande-

ten Steinbachtal, kommen wir bei Ruffer Richard vorbei, mit dem wir einen kleinen Plausch machen, und gehen dann weiter bei Rindfleisch durch, über den schmalen Steinbachsteg bei Wirth Oswald vorbei und kommen beim Kriegerdenkmal 1914/18 wieder auf die Straße. Hier an dieser Stätte gedenken wir unserer gefallenen Helden des 1. Weltkrieges. Ob jetzt wohl noch beide Denkmäler stehen mögen? Oder ob sie den Wut- und Rachegefühlen der Polen zum Opfer gefallen sind? Weiter links an der Straße die Bäckerei, dahinter das Gasthaus mit dem neuen Saal. Und hier wollen wir mit Bruder Paul eine Erfrischung zu uns nehmen, Ja, das war einmal. Paul, der Wirt, ging ebenfalls von uns. Schluß folgt.

Kloster Grüssau

Zwei Stätten benediktinischen Lebens hatten auch für unseren Heimatkreis kolonisationsbedeutung: Die Benediktiner Probstei Wahlstatt, von St. Hedwig gegründet, und Kloster Grüssau, das zu Reichwaldau und Hermannswaldau lange in engsten Beziehungen stand.



Grüssau, Blick auf das Münster

Foto: Grenzlanddruckerei Rock & Co.

Solingen Patenstadt für den Kreis Goldberg!

Amtliche Übernahme am „Tag der Heimat“ am 11. September

Wie uns von der Stadt Solingen mitgeteilt wurde, hat die Stadt Solingen durch den Hauptausschuß der Stadtvertretung beschlossen, die Patenschaft für den Kreis Goldberg (Stadt und Land) zu übernehmen. Demnächst wird sich auch der Rat der Stadt Solingen noch zustimmend äußern. Unser Heimatkreis-Vertrauensmann findet damit seine mehr als zweijährigen Bemühungen, für den Kreis Goldberg, d. h. für die Altkreise Goldberg-Haynau, Schönau, eine Patenstadt zu finden, belohnt. Die Übernahme der Patenschaft durch die Stadt dürfte voraussichtlich am „Tag der Heimat“, am 11. September d. J., offiziell veröffentlicht werden. Im nächsten Jahre soll dann Solingen Ort des Goldberger

Kreistreffens 1956 werden. Zum diesjährigen „Tag der Heimat“ aber erwarten wir zahlreiche Heimatfreunde aus dem Kreise Goldberg als Teilnehmer am Akt der Patenschaftsübernahme in Solingen. Im Augustheft geben wir Näheres bekannt.

*

Solingen, Stadtkreis und Landkreis, an der Wupper, ist in der ganzen Welt durch seine Stahl-Industrie bekannt. Es ist nicht nur ein Zufall, daß die Goldberger Patenstadt und ihr Landkreis unmittelbar an Wuppertal, der Patenstadt der Liegnitzer angrenzt. So sind die Goldberger und Liegnitzer auch an der Wupper wieder Nachbarn geworden.



Liegnitz: Bahnhofplatz. Bild: Schlesischer Heimatkalender 1952 Karl Mayer-Verlag, Stuttgart

Kreis Goldberg beim Bundestreffen

Zwei Tage lang gab es beim Bundestreffen in Hannover viel Wiedersehensfreude auch für die Vertriebenen aus unserem Heimatkreis. Sie waren zusammen mit den Nachbarkreisen Liegnitz, Lüben und Jauer in der sogenannten Halle 8a, die aber ein großes Zelt von 6 500 qm war, gut untergebracht, in der ausreichend Sitzgelegenheiten und eine gute Bewirtung mit mäßigen Preisen geboten wurden. Am Sonnabend war der Kreis Goldberg unzweifelhaft tonangebend, denn es herrschte schon von Nachmittag ab ein stetes Kommen und Sichwiederfinden. Wir schätzten, daß mindestens 2000 Besucher aus unserem Kreise nach Hannover gekommen waren. Die Einteilung, durch Schilder gekennzeichnet, war vorbildlich, viele Heimatdörfer hatten sich an eigenen Tischen zusammengefunden. Beim Stand des Kreises Goldberg spielte auch ein vorzügliches großes Blasorchester unter Leitung des ehem. Stabstrompeters Degenhardt aus Oppeln Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die Tagung der HKVK war zwar nur vom Heimatkreisvertrauensmann wahrgenommen worden, doch konnten an seinem Stand im Zelt 8a viele Auskünfte den Ortsvertrauensmännern gegeben werden. Stark in Anspruch genommen wurde auch der Suchdienst der Heimatkartei, der auch hunderte von Auskünften für die anderen HKVM geben mußte, die im Zelt 8a für ihre Kreise Stände hatten, aber leider zumeist durch Abwesenheit glänzten. Erstaunlich war wieder einmal die Feststellung, daß so viele bis heute noch nicht die Goldberger Heimatkartei und unser Heimatblatt kennen, das fleißig Werbeexemplare verteilte.

Schönauer Sondertreffen

Obwohl zahlreiche Schönauer auch dauernd im Zelt 8a zu bemerken waren, vereinigten sich doch im „Deutschen Haus“ in Hannover-Döhren 125 Heimatfreunde aus Schönau. Es herrschte Jubel und Trubel in dieser Gaststätte, daß öfter das eigene Wort nicht zu verstehen war. Das Gewimmel wäre noch größer gewesen, wenn die auf dem Messegelände verbliebenen Dorfgemeinschaften sich auch noch eingefunden hätten. Die Fröhlichkeit herrschte bis zum Abschied am Abend. In die Gemütlichkeit wurde eine halbe Stunde Dienst an und für die Heimat eingeflochten. In dankenden Worten gedachte Hfrd. Kunkel der großen Arbeitsleistungen des Hfrd. Hans Wolf für die Aufstellung der Adressenlisten unserer Heimateorte Schönau und Umgebung und der kniffligen Arbeit des Hfrd. A. Unger

über sämtliche Grundstücke der Stadt Schönau. In den Arbeiten dieser beiden Heimatfreunde sind Leistungen vollbracht worden, die für ein Gemeinwesen der Vertriebenen vorbildlich sind. Der beste Dank dafür ist, daß die Schönauer bei Hfrd. Wolf die mit großer Mühe und Kostenaufwand geschaffenen Anschriftenlisten bestellen, damit die damit verbundenen Unkosten wenigstens gedeckt werden. Das Heimatblatt als bestes Bindeglied der Vertriebenen wurde auch in empfehlende Erinnerung gebracht. Ferner besprach man die Päckchenaktion und Zeitungsspenden für die im Städtel zurückgebliebenen Deutschen. Dann nahm uns Hfrd. Kunkel an die Hand und führte uns in launigen Worten durch unsere Heimatstadt. Die kürzlich erhaltenen Nachrichten aus Schönau ergänzten das Bild vom heutigen Schönau, das noch durch 30 erst in neuerer Zeit aufgenommenen Fotos abgerundet wurde. Reichlich wurde auch für die anwesenden Heimatfreunde aus der Sowjetzone gespendet. Als die Stunde des Auseinandergehens schlug, trennte man sich mit dem Wunsch des Wiedersehens beim nächsten Treffen.

K.

Goldberg-Liegnitz in Braunschweig

Einen Nachklang der Hannoverschen Tage gab es am 10. Juli beim Monatstreffen der Heimatfreunde im „Haus Güldenkrug“ zu Braunschweig. Man unterhielt sich über das Bundestreffen, dessen Durchführung ungeteilten Beifall gefunden hat. Große Freude lösten die Mitteilungen des Heimatfreundes Otto Brandt über seine erfolgreich abgeschlossenen Bemühungen um Solingen als Patenschaftsstadt für den Kreis aus. Im August findet kein Treffen der hiesigen Heimatgruppe statt. Dafür wird am Sonntag, dem 7. August, um 8 Uhr morgens, von Veltenhof-Hafen zur gemeinsamen Fahrt mit anderen schlesischen Heimatgruppen nach Sophienthal gestartet. Preis für Hin- und Rückfahrt 1,50 DM. Die Teilnahme ist nur möglich, wenn man sich vorher die Fahrkarte bei Hfrd. Brandt besorgt. Es wird wiederum mit der „Weserstolz“ gefahren, die heute im Dienst der „Schlesischen Dampfer-Compagnie“ fährt, von deren Schiffsпарк wir auf Seite 17 den Dampfer „Albrecht Achilles“ im Bild vorführen können.

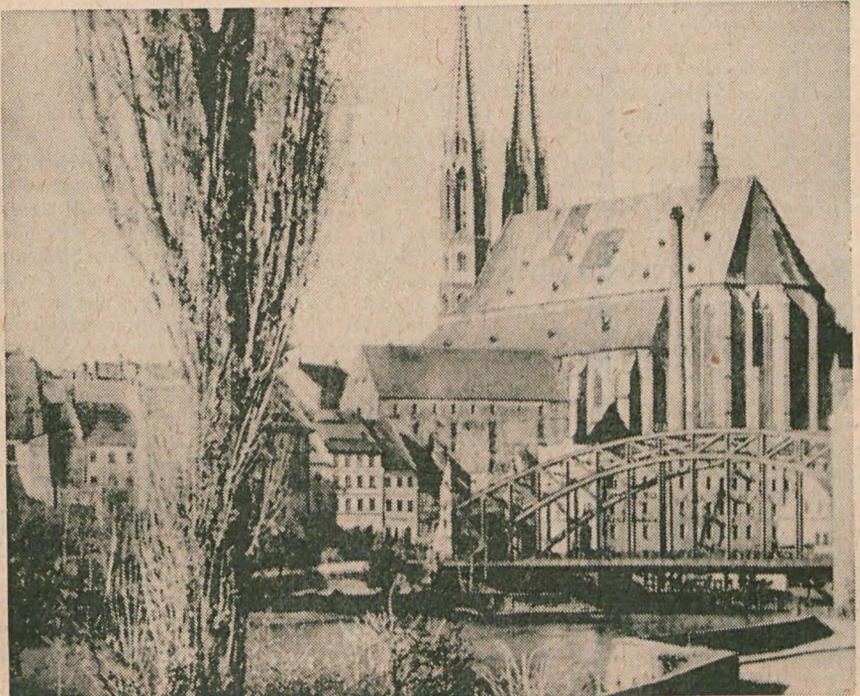
Tragödie an der Neiße

Nachstehender Artikel ist der erste Bericht über die Ausweisung der Schlesier und die Tragödie an der Neiße, der in der Westzone bekannt wurde. Er wurde von mir am 22. 8. 1945 dem Bischöflichen Amt in München und dem Internationalen Roten Kreuz übergeben und erschien als erster Bericht über die furchtbaren Zustände im deutschen Osten am 17. November 1945 in der liberalen katholischen Zeitschrift „America“ in den USA.
R. Süßmuth.

Die westliche Neiße — so nannte die Potsdamer Konferenz die Lausitzer oder Görlitzer Neiße — ist zum Schicksalsfluß des schlesischen Volkes geworden. An ihren Ufern spielte sich eine Tragödie ab, die mit zu den grausigsten Geschehnissen der Weltgeschichte gehören wird. Das deutsche Volk weiß noch wenig von der Not, dem Hunger und dem Elend, von dem grausigen Massensterben, von den brutalen Ausweisungen und den Unmenschlichkeiten, die das schlesische Volk ertragen mußte.

Auf meinem Wege nach Schlesien traf ich auf den Straßen durch Bayern, Thüringen und Sachsen große Trecks heimkehrender Schlesier. Sie waren zum Teil ihrer Heimatsehnsucht gefolgt und hatten sich freiwillig

aus ihren Auffanggebieten, in die sie bei den Kampfhandlungen geflohen waren, in Marsch gesetzt. Ein größerer Teil der Rückkehrer war aber aus den Gebieten ausgewiesen worden und durch Entzug von Lebensmittellkarten und Versagen einer weiteren Aufenthaltsgenehmigung gezwungen worden, den Weg in die Heimat anzutreten. Im Raume Dresden begegneten den in östlicher Richtung sich bewegenden Trecks der heimkehrenden Schlesier zuerst einzelne, kleinere, dann größere und später endlose Kolonnen, die von Schlesien aus westwärts zogen. Während die in Richtung Schlesien ziehenden Trecks noch mit hochbepackten Planenwagen die Straßen entlang fuhrten und voller Hoffnung waren, bald in der Heimat neu beginnen zu können, kam von Schlesien her ein Elendzug der Ausgewiesenen. Niedergeschlagene, halb verhungerte Menschen schleppten sich über die Straßen, sie zogen auf Handwagen und schoben in Kinderwagen armselige Gepäckstücke. Ich sah ein Fuhrwerk ohne Pferde, vor das 6 Kinder gespannt waren und an dem eine schwangere Frau schob;



Am Schicksalsfluß in Görlitz. Blick auf Peter und Paul. Schlesischer Gottesfreund

ich sah 70jährige, die sich mit den Handkarren abquälten; ich sah katholische Schwestern, die in Stricken, die sie sich über die Schulter gelegt hatten, Wagen zogen; ich sah ehrwürdige Geistliche, die mit ihren Gemeinden daherkamen und ebenfalls Wagen zogen und Karren schoben. Und immer wieder riefen die hoffnungslos Gewordenen den nach Schlesien Zurückkehrenden zu: „Kehrt um, es hat keinen Zweck weiterzufahren. Ihr dürft nicht über die Neiße; der Pole nimmt Euch alles weg, er wird Euch, wie uns, ausplündern und aus Schlesien hinauswerfen. Geht alle wieder dorthin zurück, wo ihr hergekommen seid.“ Ueberall entstand Ratlosigkeit und Verwirrung. Viele glaubten nicht und fuhrten weiter, andere fuhrten ihre Wagen auf die Seitenstraßen und warteten. Wieder andere kehrten um.

Ich kam Görlitz, der großen Stadt an der Neiße näher, Zehntausende von Menschen stauten sich hier auf den Straßen. Ein unbeschreibliches Bild des Jammers. An Bäumen und Telegrafmasten klebten Zettel folgenden Inhalts: Görlitz steht vor der Hungersnot! Trotz der seit Wochen bereits bestehenden Zugangssperre in Görlitz-Stadt und -Land steigt die Bevölkerungszahl katastrophal. Allein im Landkreis beträgt der tägliche Zustrom 20 000 Menschen. Weder der Landkreis noch der Stadtkreis haben Lebensmittel für die Flüchtlinge. Mit der Öffnung und Lockerung der jetzigen Sperre nach dem Osten ist nicht zu rechnen. Alle Versuche, das Flüchtlingsproblem örtlich zu lösen, sind gescheitert. Die Frage wird höhererorts entschieden. Rückwanderer und Flüchtlinge sucht sofort andere Orte auf, in denen diese Not nicht herrscht. Beachtet ihr diese Warnung nicht, so setzt ihr euch der Gefahr des Hungertodes aus. Görlitz, den 21. Juni 1945. Stadt- und Landkreisverwaltung.“

Flüchtlinge dürfen hier nicht bleiben

Niemand war da, der die Flüchtlingsströme leitete. Man fand nur folgenden Aushang: „Flüchtlinge dürfen hier nicht bleiben, sie müssen weiterfahren nach Brandenburg, Mecklenburg und Pommern.“ Aber auch aus diesen Gebieten kamen bereits größere Flüchtlingsgruppen zurück mit den Berichten, daß dort kein Platz sei, weil diese Gebiete von geflüchteten Ostpreußen, Westpreußen und Pommern aus dem Gebiet östlich der Oder überfüllt seien und daß man sie für neu hinzukommende Flüchtlinge gesperrt hätte. Landjäger und Polizei kontrollierten in den Dörfern und wiesen alle Flüchtlinge aus, die keine Aufenthaltsbewilligung hatten. „Weiterfahren, weitergehen“, lautete die Parole. Aber wo man ein Unterkommen

finden könnte für die hungernden und verhungerten Menschen, das konnte einem niemand angeben. Ich sprach mit dem Pfarrer Wendelin Siebrecht in Jauernick bei Görlitz, der immer führend in der Caritas tätig war. Er hatte zusammen mit dem Bürgermeister sein Dorf ebenfalls abgeriegelt und gegen neuen Zuzug von Flüchtlingen gesperrt. Auf meine Vorhaltungen hin sagte er: „Wir können nicht mehr anders, wir müssen hart sein; unsere Situation ist diese: Ein Rettungsboot, das sechs Leute faßt, ist schon mit 10 Leuten besetzt. 20 weitere kommen angeschwommen und wollen sich an das Boot klammern. Wenn wir die 10 Leute, die wir im Boot haben, retten wollen, müssen wir den 20 anderen verweigern zuzusteigen, weil sonst alle ertrinken müssen.“ Das ist richtig und doch grausam für die Menschen, die sich aus eigener Kraft nicht mehr helfen können. Es müssen also neue „Rettungsboote“ herangeholt werden, eine Aufgabe, für die das ganze deutsche Volk, insbesondere die christliche Caritas bereit sein muß.

Die Straßen von Görlitz werden beherrscht durch die Flüchtlingszüge, die in endlosen Reihen von der Neißeniederung, aus verschiedenen Richtungen kommend, durch die Stadt ziehen. Abgerissene, verhungerte und ausgeplünderte Menschen, die ihr weniges Gepäck auf Handkarren vor sich her schieben. Pferdewagen ohne Pferde, die von Menschen gezogen werden.

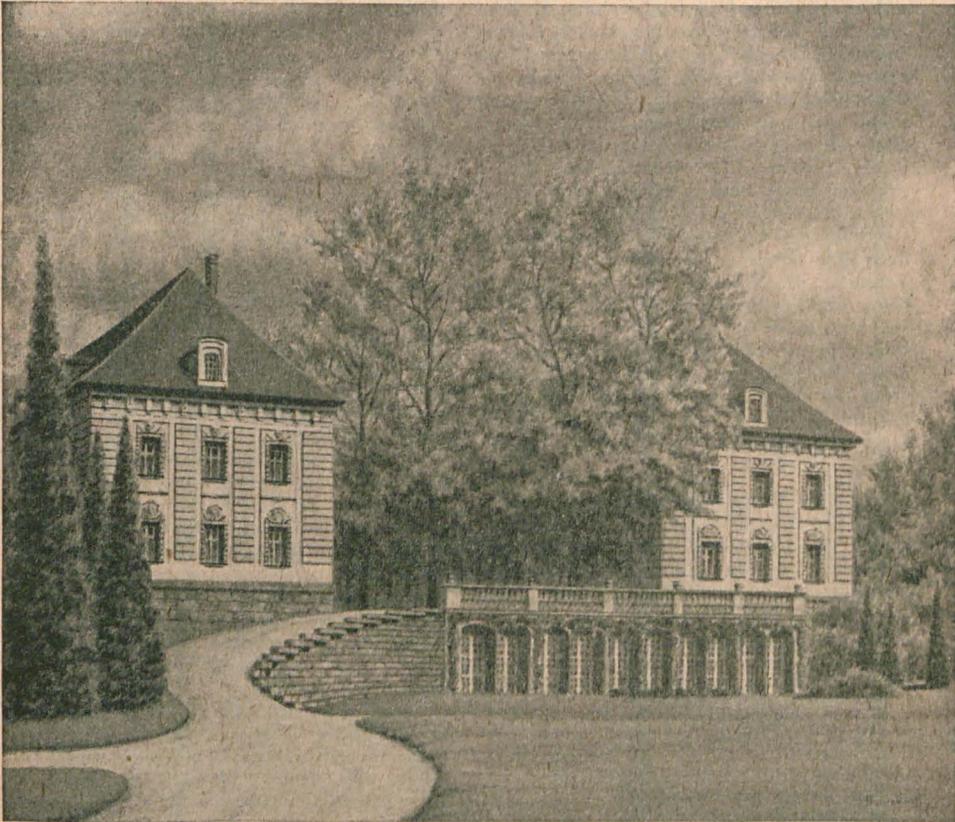
Görlitzer „Normalverpflegung“ 1945

Die Einwohner von Görlitz sehen aus wie wandelnde Leichen, wachsbleich, eingefallen und abgemagert zu Skeletten. Die Normalverpflegung in Görlitz war zur Zeit meines Dortseins pro Woche: 250 g Brot, 50 g Fleisch, 3 Pfd. alte oder 1 Pfd. neue Kartoffeln. Ich sprach mit dem Wohlfahrtsdirektor, Stadtrat Giese, mit den Leuten des Wohlfahrtsamtes, mit den Pfarrern der drei katholischen Gemeinden: Erzpriester Bollmann, Pfarrer Buchali, Kuratus Goebel. Alle waren verzweifelt, niemand kann helfen. Alle örtlichen Hilfsquellen sind ausgeschöpft. Den Männern sah man es an, daß sie selbst am Ende ihrer Kräfte sind. Ich ging durch die Flüchtlingslager, große Säle, die früher dem Fest und der Feier dienten und jetzt zu Stätten des Elends und des Todes geworden sind. Den Flüchtlingen kann hier nur ein Dach über dem Kopfe geboten werden, sie dürfen nur einen Tag bleiben, dann müssen sie weiterziehen. Irgendwelche Verpflegung kann nicht ausgegeben werden. Aber es gibt viele Menschen, die nicht mehr weiterziehen können, deren Kräfte am Ende sind und die hier hinsiechen. Täglich kommen Rollwagen

und holen die Leichen der Verhungerten ab, 16 Särge zählte ich auf einem Rollwagen, Särge von Erwachsenen und Kindern. Und ich traf diesen Rollwagen mehrmals am Tage in der Stadt. Eine Aufnahme, die ich in der Nicolaikirche in Görlitz machte, zeigte 114 Särge, die Toten von zwei Tagen. Was steht hinter diesen Zahlen! Ich sah Menschen auf der Straße zusammenbrechen, weil sie vor Hunger nicht mehr weiterkommen. Ich sprach mit Einwohnern meines Heimatortes, mit meiner Schwester, meiner Schwägerin und ihren Kindern, die seit Wochen kein Stück Brot mehr gesehen hatten und nur von Rüben lebten, die sie sich von den Dörfern aus den Mieten holten. Meine eigene Mutter ist an Enkräftung gestorben.

Das Vieh aus den Dörfern ist abgetrieben worden und deshalb sind die Runkelrüben, die als Viehfutter dienen sollten, noch in den

Mieten. Aber wenn es kein Vieh mehr gibt, gibt es auch keine Milch mehr für die Kinder, auf keinen Fall gibt es Milch für die Flüchtlingskinder. Und es gibt auch keine Butter und auch kein Fleisch mehr. Vor den Geschäften, in denen Lebensmittel verkauft werden, stehen „Schlangen“ in einer Länge und Breite, wie ich sie noch nie vordem gesehen habe. Grausig sind die Bilder an der Neiße. An jedem Baum, an jedem Haus hängen Zettel, Suchzettel, z. B. „Wohlauer, Fam. Richard Höhne ist in Richtung Niesky weitergezogen. Wer unsere Tochter Marianne Höhne findet, gebe ihr Nachricht!“ In solchen Fällen handelt es sich um Mädchen, die von den Polen an den Neißebrücken angeblich für Entearbeiten zurückbehalten wurden, während die verzweifelten Eltern und Angehörigen weiterziehen mußten. Oder der zurückgekommene Soldat, der nicht über die



„Schloß Sagan“, 1630 unter Wallenstein von dem Italiener Boccacci begonnen.

Bild aus dem Schlesischen Heimatkalender 1951.

Karl Meyer-Verlag, Stuttgart

Neiße nach Schlesien kann, sucht nach Frau und Kindern, oder Frau und Kinder, die weiterzogen, geben die Richtung an, in der sie sich bewegen, damit andere Familienmitglieder, zumeist die heimkehrenden Soldaten, sie finden sollen. Und wie viele Familien sind zersprengt worden! Ein Beispiel: „Gün-

thersdorfer! Wir haben Hans und Joachim von Familie Willi Einert gefunden und mit uns genommen und ziehen in Richtung Bautzen nach der Provinz Sachsen weiter. Unterschrift.“ Wie viele solcher und ähnlicher Suchzettel geben Zeugnis von Not und Sorge. (Fortsetzung folgt.)

Der 8. Mai 1945 in Kauffung a. K.

Ein Tatsachenbericht von Gustav Teuber

Die nachfolgenden Zeilen sollen ganz besonders denen, die Kauffung vorzeitig verlassen mußten, ein einigermaßen klares Bild über die Geschehnisse des Tages vermitteln.

Wer den Winter 1944/45 in Kauffung geblieben war, und das waren von ehemals 4 000 Einwohnern nur noch etwa 4—500, der lenkte oft wohl besonders in den frühen Nachtstunden, seine Blicke nach der Front in Richtung S a r g b e r g. Die ständige Frage an das Schicksal war in all den Monaten, da die Front vor unseren Türen stand: Wird die Front halten oder aber wird uns der Russe einmal des Nachts überraschen und aus den Betten holen. Wer, wie ich mit meinem Nachbar Alt, das schaurig-schöne Schauspiel einer nahen Front mit seinem Licht und Verderben bringenden Feuerspiel beobachtete, machte sich doch wohl auch Gedanken über das Schicksal von unserem lieben Kauffung. Wir mußten aber, ob wir wollten oder nicht, dem rollenden Verderben machtlos zusehen.

Bei der sich ständig ändernden Lage und den unkontrollierbaren Gerüchten ging die Zeit langsam dem Frühling entgegen. Diesen ersuchten wir besonders, um nicht täglich und stündlich den Wasser- und Schmutzlachen auf unseren von Panzern und schweren Kriegsfahrzeugen zerrissenen Wegen und Straßen aus dem Wege gehen zu müssen. Unablässig bei Tag und Nacht rollende Wagenkolonnen taten dazu ein übriges.

In der Nacht vom 7. zum 8. Mai nahm das Rollen und Knirschen von Fahrzeugkolonnen kein Ende. Gegen Morgen glaubte ich ferne Detonationen zu hören. Beim Öffnen der Tür meiner Behausung begrüßte mich ein wunderbarer, aber kühler Maimorgen. Welcher Kontrast zwischen den Herrlichkeiten der Natur und der immer spürbar näher kommenden Furie des Krieges!

Näher und näher kamen die jetzt schon deutlich vernehmbaren Sprengungen, denn als solche nur konnte ich mir die in immer kürzeren Zeitabständen erfolgenden Detonationen deuten. Ohne lange zu überlegen, schwang ich mich auf mein Stahlroß und fuhr in Richtung Alt-Schönau. Unterwegs erhielt

ich die Bestätigung meiner Annahme durch Wladislaus Ryfczinski, der vom Wachdienst an der Panzersperre bei der Pattingmühle kam. Sprengung aller Brücken und der Eisenbahnlinie nach Merzdorf durch unsere zurückgehenden Truppen. Die Katzbachbrücke „Am letzten Heller“ lag bereits zur Hälfte in der Katzbach, so daß ich meinen Rückweg antreten mußte. An der Lehngutbrücke traf ich auf ein solches Sprengkommando und auf Ag. Specht. Da wir uns die Freiheit nahmen, die Zweckmäßigkeit der Sprengung gerade dieser Brücke, die ja nicht im Zuge der Chaussee lag, zu bezweifeln, sollten wir

Liebe Heimatfreunde!

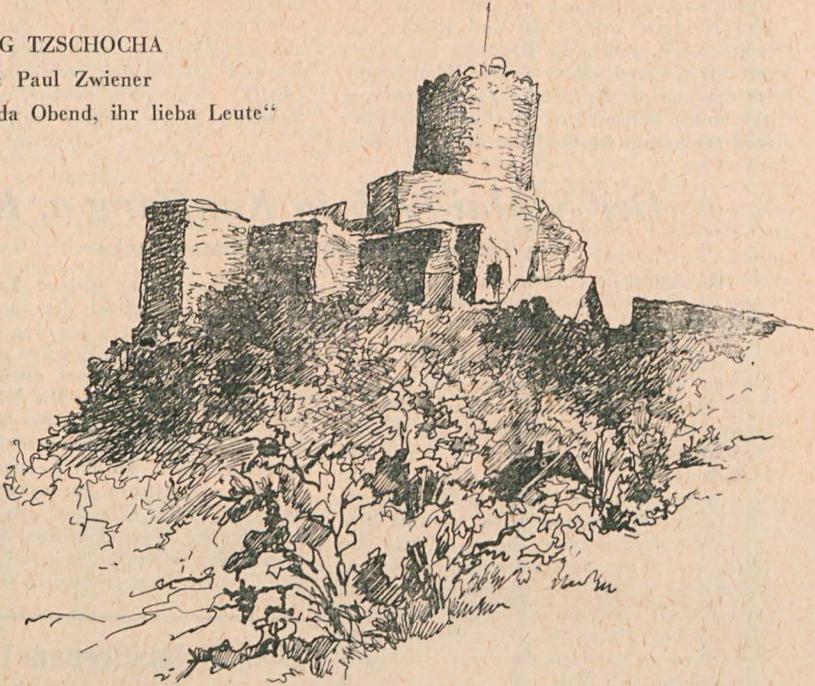
Heute suchen die „Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten“ seit 1950 die alte Tradition der Heimatpresse des Goldberger Kreises fortzusetzen. In tausenden Familien wird sie von denen gehalten, die in der Heimat seit Generationen ihr „Heemteblättel“ lasen. Die Heimatzeitung hat sich ehemals wie heute als das unentbehrliche Bindeglied der Bewohner aus den Altkreisen Goldberg-Haynau-Schönau erwiesen und soll es weiter bleiben bis zur Rückkehr in die geraubte Heimat.

von dem lettischen Kommando nicht erschossen, aber erschlagen werden. Was aber nach einigem Hin und Her unterblieb. Am Bahnhof Nieder-Kauffung war dann die Luft schon bedenklich eisenhaltig durch die herumschwirrenden Weichteile und Eisenbahnschienen. Inzwischen war auch der Rest der Bevölkerung auf den Beinen mit der hundertfach gestellten Frage: Was wird nun? Jedenfalls stand fest, daß für Leben und Eigentum der Bevölkerung große Gefahren bevorstanden. Während man sich bemühte, zwischen den Pfeilern der Röhrbergbrücke die Panzersperre zu schließen, wurde berichtet, daß angeblich eine lettische Kompanie auf dem Marsch nach Kauffung sei, um an der engsten Stelle zwischen Kitzelberg und

BURG TZSCHOCHA

Bild: Paul Zwiener

„Guda Obend, ihr lieba Leute“



Die alte Burg wurde schon im 13. Jahrhundert genannt. Sie wurde von 1793—98 erneuert und von 1909—12 von Bodo Ehardt, dem Wiedererbauer der Gröd.tz-burg, wiederhergestellt.

Mühlberg, etwa an der Behausung von Heimaufreund Fritz Röder-Stimpel, in Stellung zu gehen. Die Meinung der Bevölkerung dazu war: Davor bewahre uns der Himmel in letzter Stunde.

Kaum wieder zuhause angekommen, überraschte mich Frau Hornig (am Bahnhof Ob-Kauffung) mit der Nachricht: „D kumma, D kumma“, nämlich die Russen. In Kleinhelmsdorf, von wo Frau Hornig kam, war die „Befreiung“ bereits erfolgt.

Der Volkssturm, z. T. noch im Geislerkretscham und die Russen im Anmarsch, das konnte einen für Kauffung verhängnisvollen Zusammenstoß geben. Hfrd. E. Seidel und R. Friebe fanden sich bereit, die Russen auf irgendeine Weise zum Halten zu bringen. Ob es gelang, war eine andere Frage. Und daß es nicht gelungen war, mußte ich nach ganz kurzer Zeit feststellen.

Auf meinem erneuten Gang durch den Ort zur Peilung der Lage kam vollkommen unvermutet, etwa bei Sattlermeister Schibilla, auf einmal eine russische Jeppkolonne auf mich zu gefahren. Anhalten war die Ein-

gebung des Augenblicks, sonst geschieht ein Unglück größten Ausmaßes. Einen Arm hoch als Stoppzeichen — kreischen von Fahrzeugbremsen — und die nun einmal unvermeidlichen Läufe von Maschinenpistolen — kennzeichneten die Situation. — „Was Du wollen“ waren die ersten Worte, mit denen mir ein junger stämmiger Russe entgegenkam. Bitte nicht weiterfahren, weil wir nicht wollen, daß noch weiter unnötig Blut vergossen wird, war meine Antwort. „Was dann machen“ war die weitere Frage. Sprechen — Verhandeln mit russischem Offizier war meine Erwiderung. Na da gutt — wo verhandeln —. Dort Gemeindeamt. Ein kurzer russischer Befehl, dann wenden alle Fahrzeuge und die Russen, ein Oberst und eine Anzahl unterer Dienstgrade, betraten wenig später das Gemeindeamt. Dort selbst, bereits in Anwesenheit einer ganzen Anzahl von Kauffunger, eine kurze Erklärung meinerseits, die in dem Wunsche gipfelte, weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Der russische Oberst ließ durch seinen Dolmetscher antworten: Volkssturm soll alle Waffen auf einen Haufen werfen und zuhause gehen und die Bevölke-

nung soll ihrer Arbeit nachgehen. Alles soll in Ruhe weitergehen — aber ohne Hitler. Ob dieser Auftrag vom Volkssturm, den ich durch Hfrd. Seidel und Friebe überbringen ließ, ausgeführt wurde, weiß ich nicht. Es kann wohl aber nicht andern sein, da nach meinem Wissen heute noch eine Anzahl davon fehlen.

Noch während der offiziellen Gespräche mit dem russischen Offizier waren die ersten Hiobsbotschaften eingetroffen. Hfrd. Seidel nahm am Eingang zum Gemeindeamt seine Uhr ab und zwei weitere Boten teilten mit, daß ein junges Mädchen vergewaltigt wurde und an anderer Stelle einem Landwirt ein Pferd gestohlen wurde. Ohne daß ich besonderen Eindruck auf den russischen Oberst machen konnte, nahm dieser meine Beschwerden ohne Kommentar entgegen. Hfrd. Seidel allerdings erhielt seine Uhr zurück. Mir aber hatte der erste Eindruck genügt — ich war im Bilde.

Beim Abmarsch der russischen Truppen wurde uns noch zur Kenntnis gebracht, daß wir jetzt noch etwa acht Tage allein sein würden und dann käme als Besatzung eine Fronttruppe — und die nicht gut — war die vielsagende Ankündigung. Und diese hat dann auch der Ankündigung entsprechend gehandelt. Doch darüber könnte man Bücher schreiben. Hoffentlich regen die vorstehenden Zeilen noch manchen Kaufunger an, seine Erlebnisse aus dieser Zeit niederzuschreiben.

Zehn Jahre sind nun schon seit diesem Mai 1945 vergangen. Alle, die s. Zt. dabei waren, sind ebenso in alle Winde zerstreut, wie diejenigen, die schon vor uns gehen mußten. Eins aber ist bei uns allen wohl geblieben, die Liebe und die Sehnsucht nach unserem lieben Kaufung.

Bücherschau

In den Grenzhäusern. Erzählung von Paul Keller. Bergstadt-Verlag Wihl. Gottl. Korn. 1,50 DM

Ein sinniges Geschenkbändchen ist diese Neuauflage einer Probe Keller'scher Erzählkunst, die in unserm Riesengebirge an der Grenze zwischen Preußen und Oesterreich spielt. Dem Leser werden alte liebe Erinnerungen auftauchen, die unser Dichter in seiner besinnlich heiteren und doch so ernsthaft hintergründigen Art festgehalten hat. O. B.

Das lustige Hans Rößler-Buch, Band 3. Verlag Hans Rößler, (21b) Banke über Laasphe/Lahn. Ladenpreis 1,20 DM. 48 Seiten.

Der durch seine lustigen Heimatabende bekannte Schriftsteller Hans Rößler hat

nun, ermutigt durch den schnellen Absatz des jetzt vergriffenen Hans Rößler-Buches, Band 1 und 2, den Band 3 herausgegeben, der die dankbarsten schlesischer Geschichten, auch zum Vortrag geeignete mundartliche Kurzgedichte enthält, mit denen der Verfasser im Vortragssaale immer jubelnden Beifall erntet.

Harms Heimatkarte Schlesien. Atlantik Verlag Paul List, Frankfurt. Maßstab 1:1 000 000. Preis 0,50 DM.

Die Schlesier suchen schon lange nach einer handlichen und preiswerten Karte, die das Wichtigste in der kartographischen Darstellung unserer Heimatprovinz bietet. Mit der Harms'schen Karte sind die Wünsche voll erfüllt.

Westermann Monatshefte im Juli

Neben den Reproduktionen von Meistergemälden von Renoir, Poussin, Böcklin u. Chagall, dem in Paris lebenden russischen Künstler, der auch mit einem Porträt und einer ausführlichen Biographie gewürdigt ist, sind es vor allem große Farbphoto-Beiträge, die den Leser erfreuen. Fürstenberger Rokoko-Porzellan, südliche Küstenlandschaften und das Feuerwerk eines Vulkanausbruches sind in meisterhaften Aufnahmen dargeboten. Andere farbige Illustrationen sind der Kulturgeschichte und der modernen Energieversorgung gewidmet. — Neben dichterischen Beiträgen stehen wieder fesselnde Aufsätze über „Wunderglaube unserer Zeit“, „Mißverständnisse um den psychologischen Text“, „Rechte oder linke Hand“ und „Musik und Film“.

Hinweis. Infolge verzögerter Lieferung der Werbedrucksache können wir die angekündigten Faltblätter für den Schlesierkalender 1956 des Karl Mayer-Verlages Stuttgart erst heute beilegen. Wir bitten, Vorbestellungen bald aufzugeben.

Wir verdanken dem Verlag eine Anzahl Bilder-Klischees aus den Schlesischen Heimatkalendern 1950—54, von denen ein Teil in der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht werden.

WER NOCH KEIN HEIMATBUCH

der Altkreise Goldberg — Haynau — Schönau besitzt, bestelle es bald. Preis 4,65 DM. Die Auflage geht zu Ende!

Sparkassenbücher der Städtischen Sparkasse Haynau

Der Treuhänder der Ostsparkassen, Herr Generaldirektor Fengefisch, Hamburg, verwahrt folgende Sparkassenbücher der Städt. Sparkasse Haynau:

- 20079 Friedrich, Günter, Sonnenland 20
 18720 Friedrich, Liesbeth, Sonnenl. 20
 23055 Friedrich, Martha, Sonnenl. 20
 Eis. 42027 Handke, Harry, Bahnhofstr. 13
 Eis. 42015 Jenke, Richard, Bärsdorf-Trach
 Eis. 42034 Koschig, Karl, Kotzenau, Damaschkestr. 17
 Eis. 42031 Kronstein, Oskar, Burgstr. 9
 29420 Neck, Ursula, Liegnitzer Str. 74
 Eis. 42033 Peschel, Friedrich, Kotzenau, Hillenbergstr. 3
 Eis. 42006 Simm, Max, Friedrichstr. 18
 Eis. 42037 Schablowky, Oskar, Kotzenau
 Eis. 42005 Schreiber, Oskar, Bielau
 Eis. 42013 Tatusch, August, Liegnitz, Wilhelmstr. 6
 Eis. 42010 Triller Wilh., Kotzenau, Ring 23
 Eis. 42020 Troelenberg, Erhard, Peipestr. 8
 Eis. 42008 Tscharncke, Richard, Liegnitzer Straße 41

Die genannten Sparer oder deren Rechtsnachfolger wollen sich zweckmäßigerweise mit einer Sparkasse oder ihrem zuständigen Ausgleichsamt in Verbindung setzen. Diese Stellen geben Auskunft über die einzuleitenden Maßnahmen.

Allgemeine Anfragen an den Treuhänder sind leider zwecklos, da dieser nur in Einzel-

fällen über Sparkassenbücher unserer Heimatsparkassen verfügt. Wie wir bereits früher berichtet haben, konnten die Kreditinstitute des Kreises Goldberg-Haynau ihr Kontenmaterial nicht in Sicherheit bringen.

Falls weitere Sparkassenbücher unserer Heimatsparkassen aufgefunden werden sollten, lassen wir entsprechende Veröffentlichungen folgen.

Vorbildliche Statistik

Gemeinde Hockenau, Krs. Goldberg i. Schles. Hockenau hatte am 1. Februar 1945 500 Einwohner

Von den jetzt festgestellten 427 Personen (zusätzlich der Zahl der Zugeheirateten und Geborenen)

| | |
|------------------------------|------------------|
| leben im Bundesgebiet | 244 P. = 57,15 % |
| in der russ. Zone | 183 P. = 42,85 % |
| im poln. Verwaltungsgebiet | keine |
| im Weltkrieg gefallen | 30 P. = 6,— % |
| vom Russen erschossen | 3 P. = 0,60 % |
| als Verschleppte verstorben | 3 P. = 0,60 % |
| alle Zivilverst. ab 1. 2. 45 | 82 P. = 16,40 % |
| vermißt sind noch | 19 P. = 3,80 % |

Aufgestellt vom früh. Bürgermeister der Gemeinde Hockenau, Krs. Goldberg, Gustav Heinrich, (23) Visbek (Oldb.), Krs. Vechta.

Die vierte Novelle zum Lastenausgleichsgesetz

Der Kompromiß des Vermittlungsausschusses — Eine Reihe von Neuerungen

Staatssekretär Dr. Peter-Paul Nahm vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte gab im Nordwestdeutschen Rundfunk nachstehendes Interview:

Frage:

Ueber die Vierte Novelle zum Lastenausgleichsgesetz sind in der Öffentlichkeit keine ganz klaren Vorstellungen vorhanden, vor allem auf Grund der etwas schwierigen gesetzgeberischen Lage, die zeitweise eingetreten war. Darf ich Sie fragen, worin besteht der Inhalt dieser Vierten Novelle?

Antwort:

Diese Vierte Novelle bringt eine ganze Reihe von Neuerungen, von Anpassungen, die sich aus der Erfahrung mit dem LA-Gesetz ergeben haben, so z. B. eine Vorverlegung des Stichtages für solche Ver-

triebene, die erst in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1951 und dem 31. Dezember 1952 in das Bundesgebiet gekommen sind, Verlagerungsschäden, d. h. Hausratschäden, die dadurch entstanden sind, daß sie nicht am Vertreibungsort oder am Ort der Ausbombung entstanden sind, sondern dadurch, daß sie irgendwohin verlagert waren und dort zugrunde gingen, können jetzt auch einbezogen werden. Und dann: sehr wesentlich ist, daß die bisherigen Schadensgruppen, die ziemlich weit auseinanderklafften, jetzt unterteilt werden. Altsparezuschläge werden verbessert, es entstehen Vergünstigungen für die Sowjetzonenflüchtlinge und zwar dergestalt, daß sie nicht mehr wie bisher den unbedingten Nachweis der Notlage erbringen müssen, wenn sie den Härtefonds in Anspruch nehmen. Das Wesentliche aber ist das Heraufsetzen der Unterhaltshilfe. Diese Unterhaltshilfe kommt

einem Personenkreis von über 850 000 Parteien zugute.

Der Bundestag hat natürlich auch errechnet, was das kostet. Alle diese Verbesserungen, die ich eben nur in ihren großen Zügen aufzählte, werden etwa 480 Mill. DM im Jahr kosten. Der Bundestag ging natürlich von der Erwägung aus, dafür müssen neue Einnahmen geschaffen werden. Die Einnahmen des LA-Fonds fließen aus zwei Quellen: einmal aus den Abgaben, die der Pfllichtige zu leisten hat, aus der Vermögensabgabe und den Gewinnabgaben. Fürs zweite aus den Zuschüssen, die die Länder und der Bund dafür bieten, daß der Lastenausgleichsfonds gewisse Lasten, die bisher von Land und Bund zu tragen waren, abgelöst hat. Also forderte der Bundestag, daß die Länder sozusagen das gesamte Aufkommen der Vermögensteuer in den Lastenausgleichsfonds einbringen. Und das haben die Länder im Bundesrat zunächst einmal abgelehnt. Nachdem niemand die Verantwortung dafür übernehmen wollte, daß nun die Vierte Novelle in ihrer Leistungserhöhung in den Ascheneimer geworfen wird, mußte ein Kompromiß gesucht werden.

Das Bundesausgleichsamt allerdings konnte, da es verpflichtet war, zum 1. 4. einen Haushaltsplan vorzulegen, zunächst nicht in prophetischer Gabe das Ergebnis dieses Kompromisses erahnen und positiv in seinen Haushaltsplan einstellen, sondern es ging einmal hin und machte einen Haushaltsplan, der wohl die 480 Mill. DM Mehrausgabe berücksichtigt, aber keine Mehreinnahme hat. Und das hat zu diesem schockierenden Ergebnis geführt, daß die Hausratshilfe, die im vorigen Jahre über 900 Mill. DM ausmachte, in diesem Jahr nur mit 300 Mill. DM figurierte, und daß für Existenzaufbau kaum Mittel zur Verfügung standen.

Frage:

Wie sieht es nun nach dem Beschluß des Vermittlungsausschusses aus?

Antwort:

Nach dem Beschluß des Vermittlungsausschusses, der ja bekannt geworden ist durch die Verhandlung, die am 8. Juni vor dem Bundestag stattfand — denn auch der Bundestag muß ja das Vermittlungsausschußergebnis bejahen — sind mindestens 300 Mill. DM Mehr-Einnahmen gesichert. Der Bundestag hat sich einstimmig zu dem Ergebnis des Vermittlungsausschusses bekannt. Die Haltung des Bundesrates steht noch aus. Aber es ist anzunehmen, daß auch der Bundesrat sich der

Empfehlung des Vermittlungsausschusses nicht verschließen wird. Das aber würde bedeuten, daß wir in der Hausratshilfe und bei den Existenzaufbaumitteln in diesem Jahre zu den Leistungen kommen, die unser Ministerium als Minimalleistung gefordert hat.

Unser Suchdienst

Die Tatsache, daß unser ehrenamtlicher Suchdienst nach dem fünfjährigen Aufbau der Heimatkreiskartei bisher etwa 18 000 Jetztdressen gesammelt hat, darf nicht darüber täuschen, daß diese Arbeit noch nicht abgeschlossen ist. Wir müssen immer wieder an das Verständnis unserer Leser mahnen, damit uns diese alle ihnen bekannten Jetztdressen mit Heimatanschrift, Beruf und Angehörige mitteilen. Hunderte suchen noch ihre Angehörigen und Bekannten und deshalb sollte sich niemand seiner menschlichen Pflicht entziehen, die Heimatkreiskartei ergänzen und berichtigen zu helfen. Die Patenstadt Solingen wird voraussichtlich die Heimatkreiskartei Goldberg übernehmen. Deshalb sollte jeder bemüht sein, daß seine und die Anschriften seiner Bekannten möglichst vollzählig und richtig in der Heimatkartei erscheinen.

Die Suchbegehren laufen unentwegt weiter. Wir suchen heute:

1756. Helmut Klingauf, geb. 5. 2. 17, aus Schönwaldau, seit 44 vermißt. — Bruno Tschentscher aus Schönwaldau, vermißt. — 1758. Angehörige des Gastwirts Helbig aus Neukirch-Rosenau. — 1760. Heinz-Karl Winter aus Haynau, Krankenhaus, geb. 19. 5. 39 (Kindersuchdienst). — 1761. Erich und Frieda Brandt aus Haynau, Burgstr. 9. — 1763. Inh. der Großfirma W. Günther aus Goldberg. — 1764. Andreas Fende und Frau Marianne geb. Grünert aus Haynau. — 1767. Lehrer Andro und Frau aus St. Hedwigsdorf. — 1770. Walter Haulitzsch, Haynau, Taubestr. — 1771. August Schöpe aus Haynau. — 1772. Schlossermeister Jungfer aus Haynau. — 1774. Adolf Brandt aus Haynau (Kesselschmied bei Schrottko). — 1775. Max Bachmann aus Haynau, Kl. Kirchstr. 13. — 1776. Maria Sobanja geb. Knoll aus Haynau, Sandstr. — 1777. Soldat Herbert Ruster, geb. 14. 1. 21, aus Goldberg, zuletzt Einsatz bei Köben/Glogau. — 1778. Familie des Stabszahlmeisters Teichert aus Haynau. — 1779. Artur und Meta Krause geb. Scholz aus Haynau,

Friedrichstraße 24-28. — 1780. Sylvester Kupka aus Haynau (Feldstr. ?) — 1781. Oswald Heusler und Agnes geb. Gebauer aus Bielau, wohnhaft Haynau, Liegnitzer Str. — 1783. Kutscher Gustav Schröder aus Haynau, Mönchstr. 9 oder 19. — 1787. Familie Hielscher (Lebensmittelgeschäft Schößler) aus Haynau. — 1788. Walter Schäfer, Maler, aus Haynau, Wilhelmsplatz 4. — 1789. Gutsinsp. Richard Förster aus Haynau, Liegnitzer Str. — 1795. Tischlermstr. Paul Rudolph aus Haynau. — 1796. Kfm. Josef Bittner aus Haynau, Liegnitzer Straße. — 1797. Oskar Scholz geb. 20. 7. 05 in Alzenau und Erna Scholz vereh. Liebig aus Schneebachsdiedlung. — 1799. Frau Martha Hitziger aus Goldberg, Friedrichstr. — 1800. Friedrich Herbig (Zigarrenfabrik), Goldberg. — 1801. Martha Pohl aus Goldberg, Badestr. 3. — 1803. Familie Franke, Dieter, Susanne geb. Rusch und Arndt Franke aus Peiswitz.

Spätheimkehrer-Bericht

... aus Niederschlesien

Nachdem sich der Haß der Polen gelegt hatte, Rauben und Plündern verboten wurden, besserte sich unsere Lage. Da wir meistens im Akkord arbeiteten, verdienten wir gut. Ich konnte mir wieder ein Fahrrad, ein Radio, Bekleidung und Hühner anschaffen. In meinem Urlaub konnte ich nach Hirschberg, Waldenburg oder Liegnitz fahren. In Waldenburg konnte man am meisten die deutsche Sprache hören, auch die Ernährungslage war verhältnismäßig gut bis 1953. Wir kannten nur gute Butter. Allerdings kamen wir uns besonders sonntags recht einsam und verlassen vor. Da beschlich uns Bangen und Mutlosigkeit und unsere Lage erschien uns oft hoffnungslos. Es war uns ein besonderer Trost, wenn hin und wieder einmal Pastor Steckel aus Liegnitz zu uns kam, Gottesdienste hielt und hirschliche Amtshandlungen nachholen konnte. Den polnischen Landwirten ging es finanziell nicht gut, Sie bekamen kaum Arbeiter, da es in der Landwirtschaft keine Lebensmittelmarken gab. Viele von ihnen konnten sich nicht halten und sind zurückgekehrt.

Als es hier bekannt wurde, daß ich nach der Sowjetzone auswandern durfte, sagten viele Polen zu mir: „Warum willst Du nach Deutschland? Wir bleiben doch nicht hier und wollen auch nicht. Schlesien bleibt deutsch. Wir wollen auch wieder zurück. Es liegt nur an den Russen. Wenn sie uns unser Land zurück geben, ziehen wir ab,

und die Schlesier können auch wieder zurück.“ Ich kann nur sagen, die Polen warten eben so sehr auf die Heimkehr wir wir.

Wir gratulieren!

Am 17. Juli d. J. feiert Hfrd. Hugo Roerich aus Modelsdorf, jetzt in (16) Gießen/Lahn, Oberer Hardthof, seinen 79. Geburtstag. Als Mitglied der Heimatkreis-Vertrauenskommission für die Vertr.eb.nen hat der geschätzte Altersjubililar trotz seines hohen Alters dankbar gewürdigte Arbeit geleistet.

Hfrd. Fritz Kleemann aus Goldberg, Holteistr. 1, feiert am 25. 7. 1955 in Bad Lauterberg/Harz, Promenade 6, seinen 76. Geburtstag.

Lehrerswitwe Frau Meta Pätzold aus Neukirch a. K., jetzt Ellwangen, Krs. Aalen. Schillerstr. 51, bei ihrem Sohn Herbert, feiert am 28. 7. 55 ihren 83. Geburtstag.

Bäckermeister Paul Stelzer aus Konradsdorf b. Haynau begeht am 7. 8. d. J. in Oedt, Krs. Kempen-Kr.feld, Bahnhofstr. 9, in alter Frische seinen 75. Geburtstag.

Am 13. Juni d. J. feierte das Ehepaar Dachdeckermeister Grohmann u. Frau Frau aus Schönau a. K. in Lutherstadt Wittenberg (Sowjetzone) das Fest der goldenen Hochzeit. Sie wurden erst 1952 aus Schönau ausgewiesen.

Hfrd. Paul Killmann aus Alzenau, jetzt bei H. Walter in Hildesheim, Mühlgarben 22, feierte am 7. 7. 55 seinen 72. Geburtstag.

Hfrd. Hermann Heidrich aus Haynau (vorher Moschendorf-Märzdorf), feiert am 16. Juli in Gevelsberg i. W., Schulstr. 5, bei seinen Kindern frisch und rüstig seinen 79. Geburtstag. Seine Ehefrau wird auch 77 Jahre alt.

Herr Ernst Rothkirch und Frau Wally geb. Anders aus Kreibitz, Krs. Goldberg, jetzt wohnhaft in Reutlingen/Wttbg., Ulrichstr. 62, konnten am 15. 5. 55 ihre goldene Hochzeit feiern.

Am 1. Juli 1955 feierten Stellmacher Paul Seidel u. Frau Selma geb. Klemmt aus Schneebach b. Goldberg die silberne Hochzeit in Hennef/Sieg, Bonner Str. 138.

Am 5. Juli d. J. konnte Hfrd. Dr. Hans Pallaske aus Goldberg, jetzt Saaldorf b. Freilassing seinen 60. Geburtstag feiern.

**Werbt neue Leser
für unsere Heimatzeitung!**

ALFRED TOST:

Der schlesische Dorfkantor

Am Vorabend eines Feiertages kam ich nach Jahren wieder einmal in eines jener langen Reihendorfer zurück, die ja für unsere schlesische Heimat so typisch sind. Die weiträumigen Vierecke der Bauernhöfe lagen gleichmäßig aufgereiht zu beiden Seiten des munteren Bächleins. Freundliche Handwerker- und Geschäftshäuser schoben sich hie und da zwischen die Bauernhöfe. Feierabendfrieden lag über der dörflichen Idylle. Das harmonische Geläut hatte vom niederen Turm des alten Kirchleins eben einer fleißigen Woche den Abschied gesungen. Die Beschaulichkeit des anbrechenden Abends verlockte mich, noch eine kleine Wanderung zu genießen. Das Dorf hinauf und hinunter schritt ich den lauschigen Fußweg am leise gluckernden Bach und die breite Straße zurück.

Da hörte ich Musik. Des Bachbauern Jüngste saß in der „Großen“ Stube am Klavier und bewies durch ihr flüssiges, ausdrucksvolles Spiel, daß sie beim Kantor in vielen Uebungsstunden nicht nur eine beachtliche Technik auf den Tasten erlernt hatte, sondern auch mit der Seele und dem inneren Wesen der klingenden Kunst vertraut gemacht worden war. — Aus der offenen Tür der Stellmacherwerkstatt drang die schlichte Weise eines Volksliedes. Meister Bertold blies sie auf seiner Trompete. Er war kaum ein Knabe von zehn Jahren geworden, als ihm und seinen gleichaltrigen Mitschülern der Kantor bereits die Geheimnisse der Noten und des Zwei-, Drei- und Vierviertel-Taktes läutete. Kaum fand er sich im Auf und Ab der Tonleiter ein wenig zurecht, da drückte ihm der unermüdliche Lehrer auch schon die Trompete in die Hand und brachte ihm mit viel Geduld den „Ansatz“ und die „Griffe“ bei. Seitdem ist unserem Bertold die Trompete ein unentbehrlicher Freund geworden und geblieben. Wohl kaum einen Tag läßt er vergehen, wo er nicht nach fleißigem Tagewerk einige ernste oder heitere Weisen erklingen läßt. — Aus dem Eichenhof klang mir nun auf meiner Wanderung ein Geigen-Duett entgegen. Der Eichenhöfer begleitete auf seiner Bratsche die Erste Geige, die sein Aeltester schon mit gutem Geschick meisterte. Vater und Sohn hatten denselben Lehrmeister gehabt: unseren Dorfkantor.

Auch daß Otto, Wassermüllers Zweiter, die nicht leichten Passagen, Triller und Gänge auf seiner Klarinette ebenso glatt beherrschte, war unzweifelhaft ein Verdienst unseres Kantors. — Vom Berghof trug ein leises Abendlächeln nun gar die vollen Akkorde eines Harmoniums an mein Ohr. Da fiel mir ein, daß die Kinder dieses Hofes jahrelang „in die Harmonium-Stunde“ gegangen waren. Den Walter hatte unser Kantor sogar so weit gefördert, daß er bereits als Schuljunge den kirchlichen Bläserchor beim „Hauptgiede“ im sonntäglichen Gottesdienste auf der Orgel begleiten konnte. Wenig später meisterte Walter sogar die gesamte Liturgie einwandfrei und völlig sicher. — Ich näherte mich auf meiner Abendwanderung

Arbeet

A. Tost.

Arbeet, — heel'ge Himmelsgoabe,
 Arbeet, — du Gesundheetsquell,
 Arbeet, — Trust und siße Loabe,
 Wundertränkla, kloar und hell.
 Arbeet, — o du Sägensbarnla,
 Warkest Wunder wie a Held;
 Wu du stroahlst ols lichtet Starnla,
 Machst zum Himmel du de Welt.

dem Häuschen unseres Tischlers. Da klang mir Trommelwirbel entgegen. Wie konnte ich denn etwas anderes erwarten? So lange meine Erinnerung in die Vergangenheit zurückreicht, gehört doch die Kleine Trommel zur Familie des Tischlers wie Hobel und Säge zu seinem Handwerk. — Pauke und Kesselpauke dagegen vertraute unser Kantor seit je nur den Seidels und Meiers von der „Huh“ (Höhe) an. — Die besten Querpfeifer fand er in der Familie des Winkel-Scholz. — Die geborenen Bassisten schienen ihm von altersher die Jungen vom Teichhofe zu sein. Der alte Kantor verriet mir übrigens einmal, daß er bei der Auswahl der „Bläser-Lehrlinge“ nicht bloß auf die musikalische Begabung achten müsse sondern sogar darauf, ob die Lippen der Anfänger dick oder dünn

seien, denn Lippen und Mundstück müßten zueinander passen, soll der Ton geraten. — Aus dem Stall des Mühlbauern klang mehrstimmiger Gesang. Des Mühlbauers Töchter begleiteten die anstrengende Tätigkeit des Melkens mit einem der Volkslieder, die sie in so großer Zahl bei „ihrem“ Kantor gelernt hatten.

So sang, spielte, trommelte, fidelte, orgelte und trompetete es mir fast aus jedem Hof und Hause entgegen. In diesem Dorfe gab es scheinbar kaum eine Familie, in der nicht mindestens ein Musikinstrument eine treue Heimstatt gefunden hatte. Nur so ist es auch zu erklären, daß in den Jahrzehnten, ehe auch auf dem schlesischen Dorfe Grammophon und Radio ihren Einzug hielten und die Hausmusik langsam aber stetig zurückdrängten, unser Kantor jeden Winter ein Orchester (besser: sein Orchester!) auf die Bühne des Kretschams stellen konnte, in welchem die Streichinstrumente von der Ersten Geige bis zum Kontrabaß, die Blasmusik von der Trompete bis zum Kaiser-Baß, aber auch Klarinetten, Flöten, Kleine Trommel, Pauke und sogar die Kesselpauken vertreten waren. Und sein größter Stolz war es, daß er sich für diese Orchester-Konzerte nicht eine einzige Kraft von auswärts auszuleihen brauchte. Jedes einzelne Mitglied dieses Dorf-Orchesters dankte sein Können und seine Liebe zum Musizieren einzig unserem Dorfkantor. Wer aber zählt die Stunden der Uebung, wertet die Ausdauer, ermißt den zähen Eifer, die nötig waren, diese vielen Musikanten vom Erfassen der ersten Note und Spielen des ersten Tones so weit zu fördern, daß sie reif und fähig waren, im großen Orchester mitzuwirken?

Als ich versuchte, mir diese Frage zu beantworten, beschloß ich, diesem Kantor einen Besuch des Dankes und der Anerkennung abzustatten. Ich lenkte deshalb meine Schritte zur Mauer des Dorfkirchleins. Unweit seiner Orgel, auf der so oft mit seiner Gemeinde gebetet, gejubelt, getrauert, gedankt und den Herrn der Welten gepriesen hatte, hatte man ihm vor kurzem ein Plätzchen bereitet, wo er von seinem mühevollen aber segensreichen Lebenswerk für immer ausruhen konnte. Schlicht wie sein Wesen zeit seines Lebens gewesen war, war auch der Stein, den man in Liebe zu Häupten seiner Schummerstätte gesetzt hatte.

In stummer Zwiesprache mit dem Entschlafenen dankte ich von Herzen für die vielen Weihe- und Feierstunden, die die-

ser nimmermüde Mann seinem Dorf geschenkt hatte. Ich gedachte der vielen, vielen Sonn- und Feiertage, der ungezählten Hochzeitsfeiern, Beerdigungen, Taufen und dergleichen mehr, in denen er auf der Orgel, mit seinem Schul-, Kirchen-, Gemischten- und auch Bläser-Chor schlichter Gläubigkeit Gott gedient hatte. Welche Höhepunkte wußte er mit seinen Kirchenkonzerten der gläubigen Gemeinde zu schenken! Mit großem Fleiß und höchster Gewissenhaftigkeit feilte er auch die Chöre, Blas- und Orchester-Musik, die beim „großen Weihnachtskonzert“ dargeboten wurden, aus. — Und wie freute sich das ganze Dorf schon jedesmal lange im Voraus auf die wertvollen Singspiele, die er mit seiner Schuljugend aufführte. Eindrucksvoll wurden die Kinderchöre vortragen. Frisch und lebendig war die Darstellung der jungen Schauspieler. Am reizvollsten aber wirkten die netten Volkstänze und anmutigen Reigen der Knaben und Mädchen.

Als kostbarsten Schatz hütete unser Kantor seinen Notenschrank, der vom untersten bis zum obersten Fach randvoll angefüllt war, mit kirchlichen und weltlichen Noten mit Kinderchören, mehrstimmigen Sätzen für Männer- und Gemischten-Chor, mit „Blas“-Noten, mit Orchester-Partituren und -Stimmen. Und diese Berge von Noten hatte er restlos mit eigener Hand geschrieben. Oft hatte er die Stimmen noch selber „aussetzen“ müssen, d. h. der Melodie mußte er die begleitenden Sing- oder Instrumentalsätze hinzukomponieren.

Stummer Schläfer, wo nimmst du für diese vielseitige und umfangreiche Arbeit nur die Zeit, die Kraft und den Idealismus her?

Wie lange ich an diesem Abend mit dem Verewigten da unten stille Zwiesprache gehalten habe, vermag ich nicht mehr zu sagen. Plötzlich mußte ich aufhören. Vom Schulhause herüber klang ein Choral, erst gesungen von den hellen Stimmen des Soprans, dann wiederholt von der dunklen Tiefe einer Gruppe Altsänger. Dann wurden Text und Weise von kräftigen Tenorstimmen aufgenommen, um sie dann an den Baß weiterzugeben. Der junge Kantor übte mit dem Kirchenchor für den morgigen Festtag. Der Sohn unseres müden Schläfers hier an der Kirchenmauer hatte die wahrlich nicht leichte und so verantwortungsvolle Aufgabe seines Vaters zu treuen Händen übernommen.

Je länger ich der Probe drüben im Schulzimmer lauschte, umso bewußter wurde es mir, daß der Sohn unseres Entschlafenen vom Vater ein reiches Erbe an Musikbegabung geschenkt bekommen hatte. An der Art der Probe erkannte ich aber auch, daß der Junge mit gleichem Eifer und mit gleicher Liebe an seine musikalischen Aufgaben heranging wie sein Vorfahr.

Bitte Rückstände für Bezugsgeld, Bücher, Anzeigen zahlen!

Ich aber pries das Dorf selig, denn es besaß wieder einen Kantor, der von der Größe und Heiligkeit seines Amtes zu-erfüllt war.

Wenn man behauptet, Schlesien sei eines der deutschen Länder, in dem Lied und Musik wohl am treuesten gehegt und gepflegt wurden, so weiß ich auch, welcher großen Anteil sich unser schlesischer Dorfkantor an diesem Ruf und Ruhm erworben hat.

Schönauer Heimatkartei

Außer der allgemeinen Heimatkreis-kartei, in der sämtliche Ortschaften des Altkreises Schönau erfaßt sind, hat sich vor allem Hfrd. Hans Wolf, Insheim/Pfalz, Spitzengasse 264, in Zusammenarbeit mit der Kreiskartei um die Zusammenstellung der Jetztadressen von Schönau, Alt-Schönau, Röversdorf, Reichwaldau, Hohenliebenthal und Hermannswaldau verdient gemacht. Leider muß Hfrd. Wolf aus dienstlichen Gründen die Schönauer Kartei abgeben. So sind folgende Abteilungen gebildet worden, um diese Spezialarbeit fortzusetzen: a) Schönau: Erich Menzel, (13a) Thungersheim 241 üb. Würzburg; b) Alt-Schönau: Carl Sommer, (20b) Hattorf im Harz; c) Reichwaldau: HOVM Wilhelm Exner in Marklohe; d) Röversdorf: Anton Stenzel, Nordwalde; e) Hohenliebenthal: HOVM Willy Exner, Bielefeld; e) Hermannswaldau: HOVM Siegfried Tschentscher, Stadorf. In der Heimatkarteiarbeit sind noch Pastor Rickoff und Pfarrer Göldner ehrend zu erwähnen, die beide wesentliche Grundlagen für die Kartei schufen.

59. ANSCHRIFTENLISTE

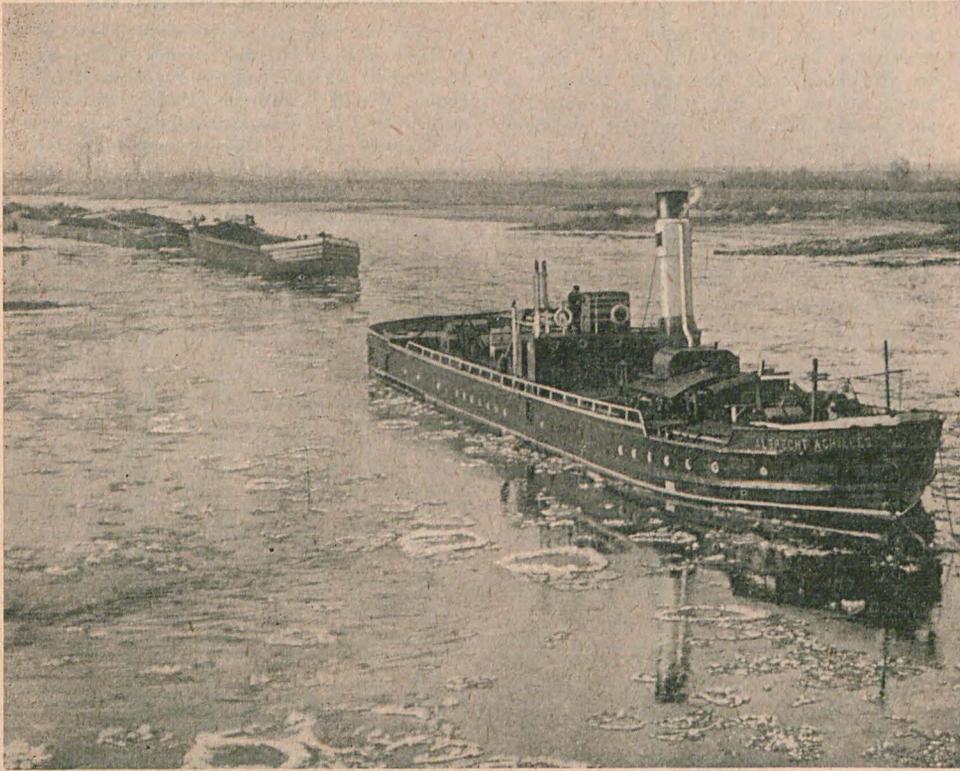
Goldberg:

- Binkowski** Cäcilie geb. Dittrich (Niederau b. Seidel): (21b) Herne i. W. Brunnenstraße 37.
- Bukowski** Erna: (21a) Bad Pyrmont, Lauengasse 6.
- Dr. Klöse** Heinz, Zahnarzt: (22b) Gundertsheim, Krs. Worms, Am Römer 9.
- Knothe** Frau, Bäckerei, Sälzerstr.: (13a) Emtmannsberg 18 über Bayreuth.
- Sabisch** Gertrud geb. Löchel, Liegnitzer Str. 29: (22a) Wuppertal - Barmen, Eschenstr. 137 II.
- Fleischmann** Gerda geb. Radeck, Junkernstr. 15: (13) Nördlingen, Friedenstr. 6.
- Paul** Gisela geb. Günther, Schmiedestr. 32: (21b) Gütersloh i. W., Surenhofsweg 25.
- Radeck** Kurt und Marta: (16) Frankfurt/Main, Taunusstr. 43 V.
- Radeck** Werner: (16) Försterei Ortenberg/Hessen, Wippenbachstraße.
- Sittner** Ursula geb. Radeck: (16) Oberseemen/Hessen, Krs. Büdingen, Lichtspiele Gernern.
- Schifter** Johanna, Komturstr. Nr. 4: (16) Frankfurt/Main - Oberrad, Offenbacher Landstr. 276.

- Schröter** Richard und Johanna geb. Mofert, Gärtnerei: (16) Höchst/Niddar über Stockheim/Hessen, Bahnhofstr. 9.
- Staske** Maria geb. Lehne, Ziegelstraße 1: (21b) Bochum-Querenburg, Uhlenbrinkstraße 31.
- Tinzmann** Annemarie geb. Günther: (10a) Görlitz-Großbriesnitz, Grundstr. 15.

Haynau:

- Baumert** Martin, Peipestra. 3: (13b) Bohingen bei Augsburg, Bahnhofstraße 28.
- Günther** Hermann, Töpferstr. 3: (22a) Velbert/Rhld., Bismarckstr. 97.
- Hirmer** Helene, Liegnitzer Str. 73: (13b) Schnaitenbach über Amberg, Bahnhau Nr. 140.
- Söffner** Richard, Lübener Str. 8: (22b) Greimerath über Wittlich.
- Schiller** Konrad, Bielauer Str. 2: (20a) Rössing über Elze/Han., bei Gastwirt Rodewald.
- Trautmann** Frieda geb. Grobe, Ring: (15b) Wiesenthal 42/Rhön über Dernbach, Krs. Salzungen.



„Albrecht Achilles“ mit Anhang auf der Oder
Schleppdampfer der Schles. Dampfer-Compagnie

Schles. Heimatkalender 1952
Karl Mayer-Verlag

Kauffung a. Katzbach:

- Fischer Gerda verehl. Lohrberg: (20b) Göttingen, Papendick 17.
Fischer Harry: (24a) Cuxhaven-Görche, Tachstr. 11a.
Fischer Helga verehl. Hildmann: (20b) Göttingen, Flugplatz 17.
Fischer Paul: (13b) Neidlingersberg, Post Haupach/Ndb.
Floth Frieda geb. Simon: (21a) Bielefeld. Hermannstr. 61.
Förster Bruno: (13a) Frauenaarach 74 b. Erlangen.
Frehe Heinrich: (20a) Wallenstedt 14, Krs. Alfeld/Leine.
Freche Margarete: (16) Frankfurt a. M., Stauffenstr. 42.
Freche Wilhelm: (20a) Heinum, Krs. Alfeld/Leine.
Frenzel Magdalene geb. Feist: (14) Bönningheim/Wttbg., Burgstr. 7.

- Freudenberg Berta geb. Titze: (21b) Neunkirchen, Krs. Siegen, Frankfurter Str. Nr. 66.
Friebe Anna geb. Fiebig: (13a) Kemnath/Oberpfalz.
Friebe Gustav: (20a) Oestrum, Post Bodenburg, Krs. Hildesheim.
Friedrich Meta: (20a) Burgstemmen über Elze/Hann.
Frommhold Fritz, Schuhmachermstr.: (22) Bensheim/Bergstraße, Güntherstr. 5.
Geisler Selma: (21b) Ammelse 45 bei Vreden, Krs. Ahaus i. W.
Giesemann Dorothea: (20a) Sarstedt/Hann. Wellweg 28.
Görtz Dora geb. Putzker: (22b) Richterich b. Aachen.
Gottschild Frau: (22b) Lissem/Eifel.
Grieger Gerda geb. Söllner: (20a) Burgstemmen 25 über Elze/Hann.

BETTFEDERN

handgeschl. u. ungeschl., sowie beste Daunennlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

GOLDBERG-HAYNAUER

erhalten 1 HALÜW-Kolbenfüllfederhalter mit echt gold-pla. Feder, 1 Kugelschreiber, zus. in 1 schönen Etui für DM 2,50. — 100 Rasierklingen, bester Edelstahl 0,08 mm für nur 2,— DM, 0,06 mm für nur DM 2,50 (Nachnahme + 60 Pfg.).
H. Luckow, Wiesbaden 6, Fach 6001 KM.

**Wer will Bausparen?**

Steuerbegünstigt zum Eigenheim. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt der öffentlichen Bausparkasse Braunschweig (Abtlg. der Braunschweigischen Staatsbank) durch den Niederschlesischen Heimatverlag Braunschweig, Gliesmaroder Straße 109

OBERBETTEN von der

Fachfirma



sind preiswert und gut!

200/130 cm daunendichtes Inlett Federfüllg. DM 62,-
Halbdaunennflg. 75,-
Daunennfüllg. 90,-
Kopfkissen 80/80 cm DM 18,- bis DM 28,-

Bettfedern gebrauchsfertig in allen Preislagen. Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie anderweitig Ihren Bedarf decken
Rudolf Blahut, Furth i. Wald

Hier spricht der HKVM.

Kleinhelmsdorf: Fachb. für Landw.: Bauer Josef Grün, (21b) Dülmen, Krs. Coesfeld, Hinterkingsweg 4.

Frausnitz: HKVM: Inspektor Walter Materne, (22c) Bonn, Hubertusstr. 4. — Fachb. für Lw.: Alfred Müller, (20a) Kleinhimstedt 16, Krs. Hildesheim.

Lobendau: Fachb. für Handwerk: Maurerpolier Erwin Lindner: (21a) Erwitte, Krs. Lippstadt, Lönsstr. 6.

Röversdorf: Fachb. für Lw. Gustav Neumann, (24a) Altenwalde 56 b. Cuxhaven/Niederelbe.

Unsere Toten

Autoschlossermeister Paul Geisler aus Kauffung ist nach Gallenoperation infolge Herzschwäche im Alter von 64 Jahren am 13. Juni 1955 in Gronau verstorben und am 16. 6. in Dortmund eingäschert worden. Viele Kauffunger kamen zur Trauerfeier des beliebten Geschäftsmannes nach Gronau.

Im Altersheim zu Hildesheim verstarb am 16. 6. 1955 82 Jahre alt Frau Emma Ludwig aus Haynau, Domplatz 3. Ihre Tochter Erna wurde 1945 von den Russen erschossen.

*

Vermißt:

Robert Helmrich aus Haasel, geb. 27. 4. 67 in Wilmannsdorf, seit 1945 vermißt. —

Der im Jahre 1955 erstmalig erschienene Riesengebirgs-Heimatkalender

„Meine liebe Heimat Du“

fand ein lebhaftes Echo — auch bei den Schlesiern anderer Wohngebiete —, die das Riesen- und Isergebirge gern besuchen, dort Erholung und Entspannung finden, und es liebten.

Der Preis dieses Kalenders beträgt bei Vorausbestellung bis zum 15. August 1955 1,80 DM, Lieferung Ende Oktober 1955. Bestellungen nach dem 15. 8. 1955 werden zum Preise von 2,20 DM einschließlich Zustellung geliefert.

Bestellungen an:

Niederschlesischen Heimatverlag
Braunschweig, Gliesmaroder Str. 109

Am 10. Mai 1955 verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber, herzenguter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Max Weigang

Polizeimeister i. R.

im Alter von 73 Jahren, fern seiner geliebten schlesischen Heimat.

In stiller Trauer:

Martha Weigang geb. Weigert
Erich Weigang und Martha geb. Fischer
Otto Krüger und Hilde geb. Weigang
Günter Weigang und Anne geb. Mester
Herbert Weigang (z. Zt. in Rußland vermißt)
Manfred, Gislinde, Siglinde
und **Gunter** als Enkel
und **Anverwandte**

früh. Haynau, Tannenberg-Str. 7.

Haan-Rheinl., Freren/Hann., Berlin-Reinickendorf,
Litteralstraße 26 den 10. Mai 1955.

Für die zahlreichen Glückwünsche zur Geburt unserer Tochter Gudrun - Leonore sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank!

Franz Dehnig und Frau Johanna geb. Brandt.

Grüne Nervensalbe

3 X grün

bestes Einreibemittel gegen

Rheuma, Gicht usw.

Dose ca. 30 g . . . 1,75 DM

Topf à 100 g . . . 3,— DM

„ à 250 g . . . 5,20 DM

„ à 500 g . . . 8,30 DM

Portofreie Zusendung!

Bahnhof - Apotheke

Herne, Möller

früher Haynau/Schlesien
Stadt-Apotheke

Gott, der Herr, nahm heute meinen geliebten Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Richard Lienig

Amtsrat a. D.

im 77. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer: **Johanna Lienig** geb. Schulze
und Angehörige.

Bakum, Krs. Vechta (Oldb.), den 6. Juni 1955
früh. Goldberg, Riegerstr. 4.

Die Beerdigung fand am 10. Juni, vormittags 10 Uhr, in Vechta statt.

Feinster, naturreiner

Bienenhonig

Dose 4,5 Pfund Inhalt **DM 8,95**

Dose 9 Pfund Inhalt **DM 17,25**

frei Haus, auf Wunsch Nachn.

Frau von Bülow

(24 a) Büchen, Steinaltau

Früh. Oertrmannsdorf (Lauban)

Vertriebene **Landsleute!**

MESSE-MODELLE 1955

bereits in unserem **GRATIS-BILDKATALOG**

Anzahlung schon ab

1. Rate nach 1 Monat **4,-**

NÖTHEL + CO. Göttingen 358 A
Waender Str. 36/40
Ein Postkärtchen an uns genügt.

„RUBEZAHL“-Garantiebetten

130/200 - 6 Pfd. Halbd. **51,20 78,80**

140/200 - 7 Pfd. Halbd. **57,- 89,20**

160/200 - 8 Pfd. Halbd. **65,20 102,-**

80/80 - 2 Pfd. Halbd. **14,70 23,90**

Bei Nichtgefallen Rückgaberecht!

Kostenlos erhalten Sie Katalog, Muster in Bettfedern, Matratzen und Aussteuer-Wäsche.



Versandhaus
RUBEZAHL
FÜRSTENAU/HANN.

Dein Inserat in Deine Heimatzeitung!

Schriftleitung und Verlag: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig, Gliesmaroder Str. 109, II. — Druck: Grenzland-Druckerei Rod & Co., (20b) Groß-Denke üb. Wolfenbüttel. — Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig. — Postscheckkonto: Hannover Nr. 1209 23. — Ständige Mitarbeiter der Heimatfreunde erbeten. — Bezugspreis durch Bestellung beim Postamt: 1,92 DM, Bezugspreis durch Kreuzband: 1,92 DM vierteljährlich. Erscheint alle Monat um den 15. d. Mts. Anzeigenschluß am 5. jeden Monats. Bestellungen bei jeder Postanstalt. — Verlangen Sie Anzeigenliste.